

ihren Inhalt teilweise durchaus vergleichbar: um Kirchenreform geht es hier und dort. Nimmt man die sich um Kirchenreform bemühende Literatur des 15. Jahrhunderts im ganzen, und nicht bloß jene Texte, denen es um die Kirchenverfassung geht, so steht die Reform Kaiser Siegmunds, was die Quantität der Überlieferung angeht, eher am Rande. Die Reformatio Sigismundi hat, so schreibt der im übrigen um die Literatur des frühen 15. Jahrhunderts hochverdiente František Bartoš, „einem großen Teile des deutschen Volkes die Hoffnung auf eine gründliche Reformation ... beinahe ein Jahrhundert hindurch“¹⁸⁾, also von der Hussitenzeit bis hin zu Luther, gerettet. Die Quantität der Überlieferung spricht dafür nicht, und die weiteren Indizien, welche die Überlieferung uns bietet, tun das, wie gleich gezeigt werden soll, auch nicht, jedenfalls nicht für den größeren Teil des von Bartoš gemeinten Jahrhunderts.

Im übrigen ist es nicht nur klerikale Fachliteratur, deren Überlieferung die der Reformatio Sigismundi als mittelmäßig erscheinen läßt. Eher bescheiden war die Verbreitung der Reform Kaiser Siegmunds auch im Vergleich mit einem Text, dem es um ganz ähnliche Ziele ging wie teilweise ihr, nämlich um eine Erneuerung des Reiches und um eine Abwehr insbesondere französischer Ansprüche und französischer Politik.

Dieser Text, der auch im Hinblick auf die Eindringlichkeit seiner Sprache, auf die Intensität, mit der er seine Leser anzusprechen bemüht ist, neben die Reformatio Sigismundi gestellt werden kann, ist zwar ganz erheblich früher als sie entstanden, schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, aber verbreitet worden ist er doch erst im 15. Jahrhundert. Im Hinblick auf die Wirkung sind er und die Reformatio Sigismundi Zeitgenossen.

Denn dieser Text des 13. Jahrhunderts, das Memoriale des Kölner Klerikers Alexander von Roes, jene bekannte Schrift, die drei universale Aufgaben, imperium, sacerdotium und studium, unterscheidet und sie den Deutschen, den Italienern und den Franzosen zuschreibt und diese Zuschreibung mit einer Art von historischer Theorie begründet, diese Schrift hat im Jahrhundert ihrer Entstehung überhaupt keine Spuren hinterlassen. Aus dem 14. Jahrhundert stammen 4 Handschriften, 2 sind um 1400 entstanden, 56 dann jedoch im 15. Jahrhundert, und man sieht auch, woher diese postume Wirkung kommt. Es ist keine Frage, daß das Basler Konzil hier eine wesentliche Ursache darstellt –

¹⁸⁾ Wie Anm. 1 S. 137.